





1. Reichard / Elis. Cusp. / gebürtl. tag gratulation
gratulation auf Königin Sophia Augustina
in Dänemarc, 1740.
2. gebürtl. tag gratulation auf Hertzog
Chr. Ernst zu Sachsen Saalfeld, 1744.
3. Drey Briefe auf Hertzog Franz Joseph
zu Sachsen Coburg, 1744.
4. Lange / Joh. Fried. / gebürtl. tag gratulation
auf Grafen Friedr. Ernst zu Dölbitz
1744.
5. Henrici / Paul Chr. / gebürtl. tag gratula-
tion zum Christen in Dänemarc, 1745
6. — Drey Briefe 1745.
7. Dölbitz / Joh. Martin Graf zu — / gratulation
an den von Sachsen Coburg 1745
8. Drey Briefe, an Studierende in Altona, 1745.
9. Kirchhoff / Joh. Heinr. / Drey Briefe, 1745.
10. Wiegand / Carl Chr. / gebürtl. tag gratula-
tion zum Grafen Chr. Friedr. zu Dölbitz
1746.
11. Schütze / Henr. Car. / Drey Briefe 1746.
12. Eberhard / Joh. Petri. / Drey Briefe 1746
13. Joh. Magistrats in Cothen gratulation zur
Vermaählung Grafen H. E. zu Dölbitz 1742.
14. Sander / Joh. Andr. / Drey Briefe Lateinisch, 1742.
15. Werth / Lebr. Henr. / Drey Briefe 1742.

Der
Seelen Zustand,

Der
gar sehr verschieden ist,
Doch immer höchst-beglückt dem,
Der in JESU Christ /

Ward,
Da die

S a s m i e n

Zu
Ehrer Ruh
getragen,
In diesen Reim gefast,
Doch unter bitterm Klagen.

Sir. 7, 40.
Was du thust / so bedencke das Ende, so wirst
du nimmermehr Übels thun.

HALLE,
Druckts Joh. Gottfried Fiske, Universitäts-Buchdrucker.

44



Christliche

Einleitung

Das Buch der

1607

De die

II

Das Buch der

Das Buch der

Das Buch der

Das Buch der





† † †

S

Lanz! dem der helle Pracht der dunkeln Nächte
weicht,
Der dem bewölckten Mond die Silber-
Strahlen reicht;
Licht! das der Sonnen-Kund mit heisser Blut erhellet,
Von dem den lichten Blitz der tiefste Abgrund fühlst,
Wo der Verdammten Heer in Pech und Schwefel wütht;
Du hast dich ja zu erst zu unsrer Nacht gefellet:
Den Geist, der ohne dir ein dicker Nebel war,
Macht deine Lebens-Sonn durch Liebes-Strahlen klar,
Und heist ihn durch den Dunst der schweren Erden prangen.
So kan der düstre Mond der Sonnen-Schein erlangen!

Findt Geist und Leben denn in todten Gräbern Platz?
Nagt auch der Erden Schoos des Himmels Wunder-Schas
Und flammt ein ewig Licht im Graus gehöhlter Gruffte?
Ja! der, der Stern und Mond aus tiefer Nacht geführt,
Der in dem wüsten Nichts die reichste Quelle spührt,
Der auch den Grund erforscht im Abgrund schwarzer Klüffte;
Der ist, der Geist und Fleisch, der Todt und Leben paart
Und das vergnügte Band in treuer Krafft bewahrt:
Damit so Geist als Leib in Ihm das Leben finde.
O Abgrund weiser Nacht! wo bin ich? ich verschwinde!

Allein

Allein der Zeiten Wind vertreibt dieses Band:
Wo hin du schöner Leib? dich deckt ein kalter Sand
Der Adern schnelle Fluth ist starres Eiß geworden,
Der Augen Feuer ist mit Eyster ausgeleßt,
Die blaue Nase triefft von Stanel-vernengten Jescht,
Der Molch will in der Brust den schwarzen Blindschleich morden,
Die fette Ratter schluckt die dürrn Nieren ein,
Das faule Herz muß jetzt der Kröten Hecke seyn,
Da der Gedärme Schaum in gelben Ströhmnen gähret;
Bis sich der Beine Rest in leichten Staub verzehret.

Heran du stolzes Herz, das Wahn und Hochmuth blendt!
Hier suche die Arznei die deinen Schwindel wendt,
Die Todten-Grufft wird dir des Lebens Balsam reichen.
Hier ließ die Sterblichkeit auf morscher Scheedel Moos:
Jetzt lebst der Pracht in dir; bald liegst du bleich und bloß,
Und dein erhabnes Haupt senckt sich zu dieser Leichen;
Du trägst den bittern Tod lebendig in der Brust,
Den Anfang deiner Pein, das Ende deiner Lust.
Wie? zittert dir das Herz? erbeben Haupt und Glieder?
Schlägt dir ein mürb Geripp die Helden-Fäuste nieder?

Schau! jener arme Greiß, den Frost und Hunger plagt;
Den der Tyrannen Geiß in öde Wüsten jagt,
Dem das gebückte Haupt die dürrn Schultern drückt,
Dem auch ein leiser Tritt das lahme Bein verrenckt,
Der lacht bey dieser Grufft, die dich in Thränen senckt,
Der reckt das Haupt empor, du aber stehst gebückt;
Verschwindt der Jugend Hitz bey dieses Alten Frost?
Stirb! dir ein Donner-Wort, ihm eine Freuden-Post;
Er wirfft die Krücken hin und stirbt mit frohen Lachen:
Warum? Ihm muß der Tod die Bahn zum Leben machen.

Wie? hat ein eitel Traum den trägen Sinn bethört?
Hat sich die Phantasia in deinem Geist empört?
Soll nun ein stinckend Grab des Lebens Pforte heißen?
Mein Freund! du findest hier nur Schlacken eingesenckt,
Des Geistes flüchtig Gold, das sich zur Sonnen senckt,
Läßt sich durch keine Quaal noch Todes-Macht hinreißen;
Des Todes Prob trennt nur, was Gold und Kupfer war,
Das Feuer ergreiff die Luft, der Staub liegt auf der Bah:
So kömmt ein jedes Theil geschickt zu seines gleichen.
Jedoch, wohin soll denn der schnelle Geist entweichen?

Theilt

Theilt nicht den leeren Hauch der Lüfte Wirbel-Wind,
Dem schwere Dünste sonst nur leichte Stäubchen sind,
So, daß ein Theilchen Nord- das andre Süd-werts flattert?
War der so grosse Geist auch kleiner Grillen Brut,
Die Krafft und Ehre stahl dem Lebens-vollen Blut?
Ein Thon, den eine Gans nicht ohne Nachdruck schnattert,
Die mit gelehrter Spreu und Enten-Moß gepfropft?
Geschiehts, daß Circe ihn mit ihrem Reißgen klopft,
Daßer, als Schaaf und Bock, nachdem er hier gehandelt,
In grobe Leiber icht verbannt und schwermend wandelt?

Verirrte Seelen, nein! was euren Leib belebt,
Was des Verlangens Ziel gar in den Himmel hebt,
Was eure Lüste muß mit scharffen Vorwurf rügen,
Was die Natur und Krafft so vieler Ding entdeckt,
Was euch zur Ewigkeit mit starcken Trieb erweckt,
Was sich in Lust und Pracht nie völlig mag vergnügen;
Ist ja gewiß kein Traum: Es ist ein ewig Licht,
Das, wenn des Todes Grimm die starren Augen bricht,
Befreyet aufwärts dringt, und nach befundnen Thaten,
In Ruhe oder Pein unfehlbar wird gerathen.

Die Seele, die die Zeit in Uppigkeit vollbracht,
Die mehr um nichtig Gold als wahres Heyl gewacht,
Die ihre Ehrsucht gar auf Gottes Thron getrieben
Durch Unglaub, Bosheit, List, mit falschem Schein verführt;
Erlangt den schlechten Lohn, der solcher That gebührt.
Dwar die Finsterniß ihr ewig Grab-Mahl blieben!
So bald die Stunde kömmt, verläßt sie Muth und Sinn,
Verstand und Krafft entweicht; sie fährt zitternd hin,
Erstarrt, verwirrt, verrückt; vor Centner-schweren Kummer,
Verschmachtetend, rasend, toll, in grauen-vollen Schlummer.

Kaum daß der Lüfte Kreis ihr banges Zittern spürt,
So wird sie vor den Thron der Gottheit hingeführt,
Von dem ein Feuerstrahl auf ihren Anblick blizet,
Des Richters Donnerstimm weckt sie mit schrecken auf,
Denn sieht sie erst bestürzt den rohen Lebenslauf,
Womit sie Christi Blut so schändlich hat beschmizet:
Weich, weich Verworfene! Vermaledente weich!
Auf ewig weich von hier und sey den Teufeln gleich!
So fährt sie in die Gruft, verbannt aus dem Himmel,
Mit Jammer-reichen Ach und winselnden Getümmel;

Ein

Ein Feuer-gemischter Qualm umnebelt ihr Gemüth,
Sie spürt Verzweiflungs-voll, wie dort ein Teufel glüht,
Wie hier das Volk der Nacht, in dicken Finsternissen
Mit Schwefel-Bluth vermengt, mit tobenden Geschrey
Ihr diese Noht vermehret, der Marter Pein verneu;
Drauf wird sie durch den Blitz tief in den Grund gerissen,
Ein jämmerlich Geheul, ein brüllendes Gerhöhn
Heist sie, sich Himmel an mit Haß und Fluch erhöhn:
So lebt der arme Geist in ewig-heissen Flammen,
Und sieht aus ieder Pein stets neue Marter stammen.

Der Schmerzen Heftigkeit benimmt mir Kraft und Wiß,
Doch, welch ein Donner-Knall, welch unverhoffter Blitz
Reißt mich selbst auffer mir und macht die Geister rege?
Die Nach-Trompete thönt: Auf blasse Todten, auf!
Gleich sammet sich vor GOTT der dürrn Rippen Hauf;
Er spricht: daß sich das Fleisch um seine Knochen lege:
Der Geist wird aus der Quaal in seinen Leib gerückt,
Mit frischer Glieder Kraft zu größrer Pein geschmückt,
Und muß in lichter Bluth zur Höllen wieder sincken
Und aus dem Schwefel-Strom der Rache GOTTes trincken.

Dann öffnet sich der Grund, wo Ach und Jammer wohnt,
Dann wird die kurze Lust mit steter Pein belohnt:
Die Herzen sind der Punct, wornach die Blitzen zielen,
Die Zungen stehn mit Feuer durchbeißet ausgerectt,
Die Häupter findet man in Fackeln-Dampf gesteckt,
Und aus dem Augen-Paar ergrimmete Teufel schießen.
Wie ringt die arme Hand! wie fluchzt das heisse Herz!
Wie ächzt der dürre Gaum: O nie erschöpfter Schmerz!
Nähm dieser Tod ein End, ich sündigte fort nimmer!
Allein der Widerschall rufft schrecklich: Immer, immer!

Hier bebt mir Herz und Hand, die Feder fällt dahin.
Gerechter Richter hat die Sünde den Gewinn
Wie will ein menschlich Herz zu dir ohn Schaudern nahen!
Doch, du verwirffst nur die, die dir nicht zugethan,
Den Frommen öffnest du der Freuden Rosen-Bahn,
Da sie sich hier beklemmt in Behmuths Dornen sahen;
Die Seele, die sich dir getreu gewidmet hat
Die ihres Glaubens Frucht erblickt in guter That,
In deren Herz du selbst mit froher Lust gewohnet:
Die ist, der deine Lieb mit Lebens-Manna lobnet.

So bald der schöne Geist des Leibes Kerker läßt,
So schlägt der Glaub in dir den steifen Anker vest,
Ein unvergleichlich Licht zeigt die gewünschten Wege;
Sie läßt in voller Lust der Eitelkeiten Sumpf,
Führt Sünden Noth und Tod sieg-prangend zum Triumph
Daß sie der Hoffnung Cron zu Gottes Altar lege;
Die Engel haben sie mit Palmen ausgeschmückt,
Der reinen Geister Chor, so ewiglich beglückt,
Läßt das vergnügte Herz in Jubel-Liedern sehen,
So muß ein rechter Christ zu Gott frohlockend gehen!

Ein himmlisch Freuden-Licht erleuchtet ihren Muth
Da ihre Schönheit wächst in Christi Purpur-Fluth,
Das unbesleckte Lamm zeucht ihr in Lieb entgegen:
Der Engel Lust-Gesolg von Freuden ganz entzückt,
Wird durch der Liebe Zug auch zu ihr hingerückt,
Zu sehn, was Hoffnung, Lieb, Glaub und Gedult vermögen;
Ein reiner Liebes-Kuß empfängt die schöne Braut,
Sie nimmt umarmend an den, dem sie hier vertraut,
Von ihm wird sie so fort zu Gottes Thron geführt,
Der mit der Lebens-Cron die treue Seele zieret.

Wenn nun der grosse Tag das Hoch-Gerichte bringt,
Geschichts, daß sich ihr Leib aus seinem Staube schwingt,
Zeucht Himmel-wärts himan, nachdem er ganz verkläret;
Die Seele, die im Glanz der grossen Gottheit prangt,
Bezieht dis schöne Haus, das bessere Krafft erlangt;
Denn wird ihr der Genuß der Ewigkeit gewähret:
Ein Strom des Lebens quillt in die vergnügte Brust,
Ihr Herz wird ganz entzückt in ewig-reiner Lust,
Des Lebens Sonne kan sich nie von ihr entfernen,
Weil sie ihr Himmel ist und prangt wie tausend Sternen.

Wohin mein armes Herz aus deiner Schatten-Grufft?
Du findest zwischen hier und dar die größte Klufft,
Kan auch ein blödes Aug frey in die Sonne schauen?
Die Sache ist zu hoch für dem gebundnen Geist,
Die Zeit ist viel zu eng für dem was ewig heist;
Doch was das Aug nicht sieht, drauf muß der Glaube bauen:
Die fromme Casimir reicht dir ein Beyspiel dar
Wie man vergnügt beschließ die Jammer vollen Jahr,
Ben Ihrer Grufft kanst du dis Wort der Wahrheit lesen:
Der stirbet höchst-vergnügt, der Gott getreu gewesen.

Ihr

Ihr Leben war hier stets in tiefe Angst verhüllt,
Auch jede Ruhe-Stund mit Vermuth angefüllt,
Verfolgung und Verdruß, Betrübniß, Seelen-Schmerzen,
Entkräfteten das Herz; doch brach der Glaub hervor,
Und hohlte neue Krafft von jener Gottheit Chor;
So blieb dennoch der Sieg bey dem gestärkten Herzen:
Jetzt ist das Band gelöst, der Geist zu Gott gebracht,
Genießt des Tages Licht nach schwarzer Sorgen Nacht,
Er hat das Leben nun durch Christi Tod gefunden;
Beglückt wer so wie sie, mit Christo überwunden!

Ach seelig und beglückt, das Auge das hier weint,
Das vor des Höchsten Thron in Thränen-Naß erscheint!
Beglückt die mit Gedult Egyptens Bürde tragen!
Ihr werdet durch den Tod als schlafend eingewiegt,
Weil euer Leben selbst den letzten Feind besiegt,
Ihr findet erfreut durch ihn das Ende aller Plagen;
Von nun an ruht die Seel in Gottes Gnaden-Hand,
Ihr zieht mit Freuden ein in das gelobte Land
Um vor des Lammes Stuhl in Herzenslust zu singen:
So muß der Thränen Saat die Freuden-Ernde bringen.

Glück zu! erlöster Geist, geneuß denn jener Ruh!
Ich sehe zwar entfernt der trüben Leiche zu,
Doch deine Jugend bleibt dem Herzen eingepräget;
Der Geist schwebt an dem Ort, wo du vor Freuden lachst,
Wein Stuffzen schwingt sich hin, wo du mit Beten wachst,
Und opfert dir den Reim, den er zum Schluß erweget:
Ein Herz, das Demuth klein, der Glaube groß genaüt,
Erkarrt durchs Todes Frost, da es in Lieb entbrannt;
Des Geistes Zustand ist in Kranckheit besser worden:
Ein schwaches Werkzeug tritt in grosser Helden Orden.

Apoc. II, 17.

Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Man-
na, und will ihm geben ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Na-
men geschrieben, welchen niemand kennet, denn der ihn empfähet.



R. II. L. I.
Nro. 2.

R II. L. I.
Nro. 3.

78 M 362

ULB Halle

002 707 233

3



56

Hschiff. 3; 30; 101; 107; 112; 113; 114.

20



Der

Seelen Zustand,

Der

sehr verschieden ist,

der höchst-beglückt dem,

in JESU Christ /

Ward,

Da die

Stimmen

Zu

der Ruh

getragen,

sen Reim gefast,

ter bitterm Klagen.

Sir. 7, 40.

bedencke das Ende, so wirst

ermehr Ubelß thun.

HALLE,

ried Fide, Universitäts-Buchdrucker.

44

